

## **Reformationstag 31.10. 2018 über Galater 5, 1-6/ EG 254**

Liebe Schwestern und Brüder, das ist das **Manifest der Freiheit!** „Zur Freiheit hat euch Christus befreit, lasst euch nicht abermals in das Joch der Knechtschaft spannen“ Wie das denn? Können wir wohl Freiheit verspielen? Wie und wo ist sie in Gefahr? Und durch wen vor allem?

Die Bibel ist das Buch der verfemten Worte. Barmherzigkeit, Glaube, Gott, Liebe. Freiheit ist ein **biblischer Kernbegriff**. Und kaum ein anderes Wort hat so viel Erwartungen und Überfrachtung erfahren, wie dieser. Erfüllungsträume, verpackt im merkantilen oder auch kommerziellen Gewand, dass die Freiheit auf Kaufenkönnen reduziert wird und den Menschen zum Verbraucher und Konsumenten degradiert, als ob man Freiheit einkaufen könne! Und doch ist neben allen Zerrformen von Freiheit auch in der Moderne der verheißungsvolle Klang nicht untergegangen. Gott sei es gedankt. Wir sind kein Stimmvieh in den Wahllokalen, was auch immer vor einer Wahl in welche Richtung gepuscht werden soll.

Paulus denkt an Menschen, die sich **auf einen Status beriefen**, einem Status vor Gott, und einem Status voreinander: Beschneidung, Mann oder Frau, Jude oder Grieche, arm oder reich, Chef oder Untergebener, erlebten nun, wie sie sich in einem neuen Miteinander begegnen konnten. Neue Gottesdienste, neue Ehen, neue Arbeitswelten, neue Erziehungsziele. Wie lang die **Atempause in der Kirchengeschichte** dauerte, lässt sich nur schwer sagen, aber wir wissen, dass der steinige Weg in die Freiheit eines Christenmenschen immer wieder neuen Schwung brauchte. Was wir heute als Nervensäge „political correctness“ erleben, könnte man im Galaterbrief mit „religiuous correctness“ adaptieren.

**Die Entfesselung neuer Knechtschaft beginnt meist leise.** Frauen, Auferstehungszeuginnen, waren in der Hierarchie bald vergessen, mehr noch, sie waren verdrängt. Als das – nicht zum ersten Mal - ganz aktiv vor ca. 150 Jahren diagnostiziert. Wie oft musste ich jedoch in den vergangenen Jahren als Mann erleben, wie versucht wurde, mich mundtot zu machen.

**Gott ist ein Gott, der befreit. Das ist die Urerfahrung mit Gott.** Alles, was in durch Jesus Christus für uns geschieht, besteht darin, uns hinaus ins Weite zu führen, wo Gottes Gebot und Verheißungen uns prägen und beleben.

**Wer gehört dazu?** Das steckte hinter der Frage nach der Beschneidung. Paulus wendet sich an eine Gemeinde, die durch die Taufe geadelt ist. Die Taufe ist allein Gottes Gabe und sein Werk. Taufe ist ein Regiewechsel. Macht euch nicht krumm vor den alten Mächten. Wir gehören nicht mehr irgendwie fremden Mächten und Prinzipien, auch nicht irgendwie nur uns selbst, sondern wir gehören dem Herrn. ( **2, 21-23** ) Christen sind nicht

frei von Geburt an, sondern allein aus Glauben sind sie frei. Frei, Ja- Und- Amen zu sagen, aber auch Nein- Und- Amen. Christen sind nicht zum Dienen geboren, vielmehr aus Liebe zu Gott und die, die Gott zu unseren Nächsten gemacht hat. Christen bilden auch keine Nation, keinen Schwur-Bund oder konspirativen Geheimbund. Nicht die Stimme des Volkes, auch nicht der sog. „gesunde Menschenverstand“, sondern allein der Ruf ihres Hirten und Heilandes Christus Jesus versammelt uns zu einer Gemeinde. Unser Platzanweiser ist alleine dieser Herr. Ich bin zuerst Christ. Dann bin ich Deutscher.

**Heraus aus den falschen Bindungen.** Gott eröffnet eine Zukunft, um die wir uns nicht mehr sorgen müssen. Wenn ABER unser Freiheitsbegriff nicht mehr himmeloffen bleibt, dann müssen wir uns um die Zukunft fürchten. Wenn aus unseren Hoffnungen nur noch Zielvorgaben, Zahlen, hochgehängte Pflichten, Manager sind wir mitten in den Fesseln, die Paulus beschrieb. Dann wird die Freiheit gnadenlos und brutal. Sie wird rein irdisch und gerade dadurch unmenschlich, weil der Mensch immer nur auf sich selbst zurückgeworfen ist. Gott, dem großen Anstifter zur Freiheit, wird nichts Verlockendes mehr entnommen, weil wir ja alles selber können. Wir geraten in die Gefangenschaft des Machens und Schaffens. Wir werden selbstgerecht.

Im Kern meint das gesamte Neue Testament die **Befreiung von Sünde** und ihren direkten Folgen: Hass, Gier, Neid, Sexismus, Lüge... Das zu glauben, haben wir oft schon aufgegeben. Paulus sorgt sich, weil er die Gemeinde rückfällig werden sieht. Wir halten uns für Realisten, weil wir unser Scheitern erleben. Wir glauben Christus gar nicht mehr. Wir sind anstatt auf dem besten Wege, eine psychologische eigenmächtige Religion zu werden. Wir lassen uns nichts eröffnen, wir wollen selbst eröffnen. Wir stehen in Verkündigung und Theologie vor einem **Paradigmenwechsel** ungeahnten Ausmaßes.

- **Der Vorrang der Psychologie vor der Christologie.**
- **Vorrang des Ethischen, gar Moralischen vor dem Geistlichen. Die wenigsten haben etwas gegen Jesus Christus, aber er ist zum Sahnehäubchen geworden. ( Sichtbar am Verlauf Gerechtigkeits- Diskussion )**
- **Der Vorrang der Diakonie vor der Liturgie: „Die machen wenigsten was“**
- **Das Reden über Auferstehung, anstatt über den Auferstandenen.**
- **Der Vorrang einer westlichen Blickrichtung vor den ganz eigenen Erfahrungen der Christen aus dem Osten.**
- **Der Vorrang der Ortsgemeinde und des eigenen Kirchturmes vor der weltweiten Kirche der Ökumene.**
- **Der Vorrang der Personen, vor den Inhalten! Wer etwas sagt, scheint wichtiger.**

Bedrohte Freiheit!

Die Lebensäußerungen unserer Kirche sind reich. Es gibt viele qualifizierte Versuche. So z. B. das Papier „Kirche der Freiheit“. Angekommen ist es nie in den Gemeinden. Freisein kann uns dann gelingen, wenn wir die Sünde der Vereinzelung und der Privatisierung des Glaubens unterlassen und zu einer **neuen Weite und „Katholizität“** zurückkehren. Das meint eine Weite und einen Atem der Kirche, Wir sind jeweils alleine nicht genug. Niemand glaubt für sich alleine vollständig. Und mit Katholizität ist eben nichts Konfessionelles gemeint; römisch-katholisch schon gar nicht, sondern dass wir uns als Kirchen einander zumuten müssen. Und als solche Gruppe braucht uns das ganze Land. Weil wir mit dieser Freiheit einen Zeugnisauftrag von Christus haben.

Wir haben christliche Wurzeln. Aber entwurzelt sind wir doch vielen Stellen. Es ist keine gute Antwort, über die Säkularisierung zu klagen, vielmehr braucht es unsere **Aussagefähigkeit im Glauben** und dass wir uns eben nicht verstecken, nicht selbst isolieren in eine neue- alte Nische, sondern dass wir uns als Kirche, auch gerade gegen die, die uns zum Schweigen bringen wollen oder nur Böses reden wollen, zu Wort melden und behaupten. Auf das christliche Abendland zu warten, hat keinen verheißungsvollen Sinn. Vielmehr müssen wir unter den Voraussetzungen des Pluralismus und der gern betonten Religionsfreiheit die Stimme des Evangeliums zur Sprache bringen. Diese Offenheit kann nur mit einem entschiedenen Bekenntnis einhergehen. Das ist meilenweit von Fundamentalismus oder Fanatismus entfernt. Deshalb brauchen wir im Konzert der Meinungen und Mächte klare und deutliche Markierung der eigenen Position.

Was heißt das für uns heute und hier? Erleben wir nicht heute eher eine **Gesetzlichkeit der Unverbindlichkeit**? Ist es heute unter uns wirklich die Gesetzlichkeit der Galater? „Du musst erst noch dies, und wenn du ein richtiger Christe sein willst, noch da jenes“? Sind das wirklich unsere Probleme? Dass wir nicht mehr im Glauben strampeln und stressen müssen, heraus aus der Treitmühle der frommen Perfektion, dass wir uns mit unseren Werken und frommen Leistungen den Himmel nicht verdienen können usw. Alles gut und irgendwie richtig!

Aber es ist die Frage, ob wir nicht heute eher in der **„Gesetzlichkeit“ einer der Unverbindlichkeit**, einer gewissen Nonchalance stecken. Des „Ich-bin-okay- Du-bist-okay“? „Man kann ja auch so Christ sein“ Oder konkreter: Wenn aus den Familien getaufter Eltern nur noch ca. 45% ihre Kinder zur Taufe bringen, ist das ein schlimmer Beleg dafür. Es hat seinen guten Grund, dass in den vergangenen Jahren der Jakobusbrief, der, den Luther noch „eine stroherne Epistel“ nannte, wieder neu in den Blick geraten ist. Dort steht der Satz, dem wir schlecht widersprechen könnten: „Seid Täter des Wortes nicht Hörer allein“ ( **Jak. 1,22** ) Und Paulus mahnt zum Glauben, der in der Liebe tätig ist. **5,6**

Aber eben das vereint uns mit den Galatern: Dass der Herr der Kirche sich auch heute, wenn etwas festgefahren und allzu etabliert ist, etwas neu mit uns einfallen lässt. Darauf dürfen wir vertrauen. Schaut nur hin, die Pflänzchen wachsen! Der Glaube, der in der Liebe tätig ist, hat Sinn und ist wirksam. Wirksam z.B. dann wenn Familien, die sich aus nachvollziehbaren Gründen vor einer großen Tauffeier fürchten, zur Taufe ermutigen, indem die ganze Gemeinde zum Tauffest einlädt. Dann z.B. ist der Glaube in der Liebe tätig.